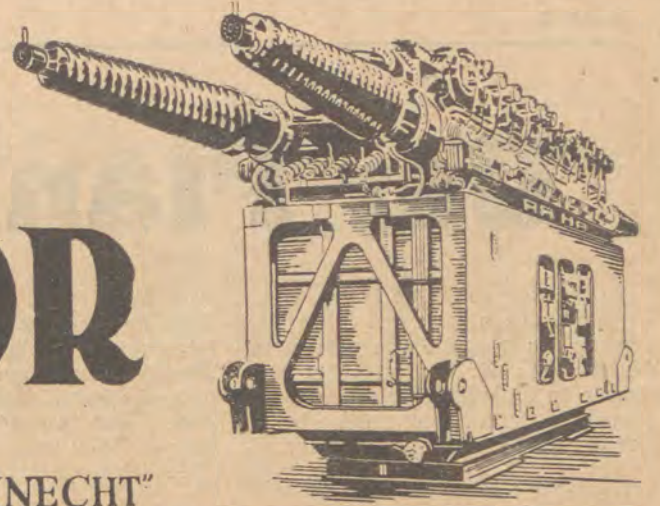


DER

TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 32 / August 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

Der Plan 1959 ist beschlossen

Am 8. August fand in unserem Klubhaus der Abschluß der Plandiskussion und die Annahme des Planes 1959 statt. Wir bringen einen Auszug aus der Rede des Werkdirektors, Kollegen Luschow.

In unserer heutigen Diskussion über den Betriebsplan 1959 müssen wir davon ausgehen, daß wir als Angehörige des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ nicht nur hohe ökonomische Aufgaben zu erfüllen haben, sondern gleichzeitig auch verpflichtet sind, noch aktiver in den politischen Kampf der Deutschen Demokratischen Republik um die Erhaltung des Friedens einzugreifen. Das heißt, entsprechend den Beschlüssen des V. Parteitag der SED den Kampf um die Erhaltung des Friedens, den Kampf um den weiteren Aufbau und die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus an allen Fronten des täglichen Lebens, in Politik, in Wirtschaft, in Kultur und Erziehung zu führen.

daß wieder gewisse Kräfte bestrebt waren, durch ihre Machenschaften ihre Machtposition zu halten oder neu zu schaffen, und damit die Gefahr eines dritten Weltkrieges heraufbeschworen haben. Heute kann man sagen, daß das internationale Weltfriedenslager, an dessen Spitze die sozialistische Sowjetunion und die Volksrepublik China stehen, schon so stark geworden ist, daß es nicht zum dritten Weltkrieg kommen wird. Aber das erfordert auch, liebe Kolleginnen und Kollegen, daß man sich nicht nur darauf verläßt, daß die Sowjetunion, die Volksrepublik China und andere Staaten und auch die Mitglieder der SED und einige andere Funktionäre in unserem Staat schon dafür sorgen und kämpfen werden, daß wir den Frieden erhalten, sondern das erfordert von einem jedem einzelnen von uns, daß er genauso, wie er bestrebt ist, seine ökonomischen Aufgaben zu erfüllen, seine ganze persönliche Kraft einsetzt, um die Menschen für den aktiven Kampf um die Erhaltung des Friedens zu gewinnen. In Westdeutschland haben die gleichen Machthaber, die schon zweimal Deutschland und die Völker Europas ins Unglück gestürzt haben, wieder die Macht an sich gerissen. Die gleiche Politik, die gleichen Ziele verfolgen sie wieder. Und wenn man jetzt sieht, daß sie sogar das Verbot gegen die NSDAP aufgehoben haben, daß sie also praktisch die verbrecherische Partei, die die Völker Europas

und besonders das deutsche Volk in so unsagbares Elend gestürzt hat, rehabilitieren, aber auf der anderen Seite Friedenskämpfer, Mitglieder und Sympathisierende der Kommunistischen Partei Deutschlands einsperren, weil diese gegen eine Politik des Krieges, des Atomtodes auftreten, dann weiß man, was die Glocke geschlagen hat. Man kann auch nicht davon ausgehen, zu sagen, daß Westdeutschland von uns ja weit weg ist; heute sind Kilometer, ja Tausende von Kilometern schnell überbrückt. Man muß sich auch dessen bewußt sein, daß eine niedersausende Atombombe keinen Unterschied zwischen der politischen Weltanschauung macht. Dort, wo die Bomben niedersausen, werden sie Leichen, Verbrennungen und Trümmer hinterlassen. Und das zu verhindern, ist unsere erste und größte Aufgabe!

Der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat sich mit allen Problemen des täglichen Lebens unserer Bürger beschäftigt. Alle Parteitage bisher haben gezeigt, daß die Politik der SED kein Selbstzweck ist, sondern stets darauf ausgerichtet war, ist und bleiben wird, den Interessen der Arbeiterklasse, den Interessen aller schaffenden Menschen, die den Frieden und ein glückliches Leben wollen, zu dienen. Viele Menschen, ja ich möchte sagen der weitaus größte Teil aller Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat erkannt und begriffen, daß die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Endergebnis die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus, die endgültige Sicherung des Friedens für die Menschheit und ein besseres Leben für jeden einzelnen Bürger unseres Staates mit sich bringt.

ten werktätigen Volkes lösen muß und nur dadurch seine eigene persönliche Lage verbessern kann.

Deshalb stellt mit Recht der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die großen Aufgaben, nachdem wir all diese Erfolge errungen haben, nachdem wir als erster Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands bewiesen haben, daß wir nicht nur lebensfähig sind, sondern bedeutend

lebensfähiger als jemals ein kapitalistisches Deutschland vorher.

Wenn wir sehen, daß wir auch im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ in den letzten sieben Jahren trotz aller Schwierigkeiten, die bestanden haben und noch bestehen und in absehbarer Zeit noch bestehen werden, die Produktion bei gleichzeitiger Senkung der Arbeitskräfte um 100 Prozent gesteigert

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wenige Wochen erst ist es her,

Aus unserer Ludwig-Bewegung

Unser Kollege



Otto Schulz, Brigadier in Ghs,

erzielte im Monat Juli d. J. den höchsten Jahresnutzen für seine Vorschläge im Rahmen unserer Ludwig-Bewegung.

Ihm wurde dafür die ausgesetzte Sonderprämie in Höhe von 100 DM ausgezahlt.

Es ist erfreulich, daß Kollege Schulz, der nicht nur Brigadier, sondern auch als AGL-Vorsitzender einer unserer aktivsten Gewerkschaftsfunktionäre ist, sich durch Verbesserungsvorschläge und Beteiligung an den Neuererbewegungen noch besondere Verdienste um unser Werk erwirbt. Vieles könnte schon verändert und verbessert sein, wenn sich alle Kolleginnen und Kollegen den Kollegen Schulz zum Vorbild nehmen würden.

Wir weisen darauf hin, daß die Sonderprämie in der gleichen Höhe auch im Monat August zur Auszahlung gelangt.

Wir appellieren deshalb an alle Kolleginnen und Kollegen in der Produktion, sich an der

Ludwig- und Seifert-Methode zu beteiligen.

Wetzel

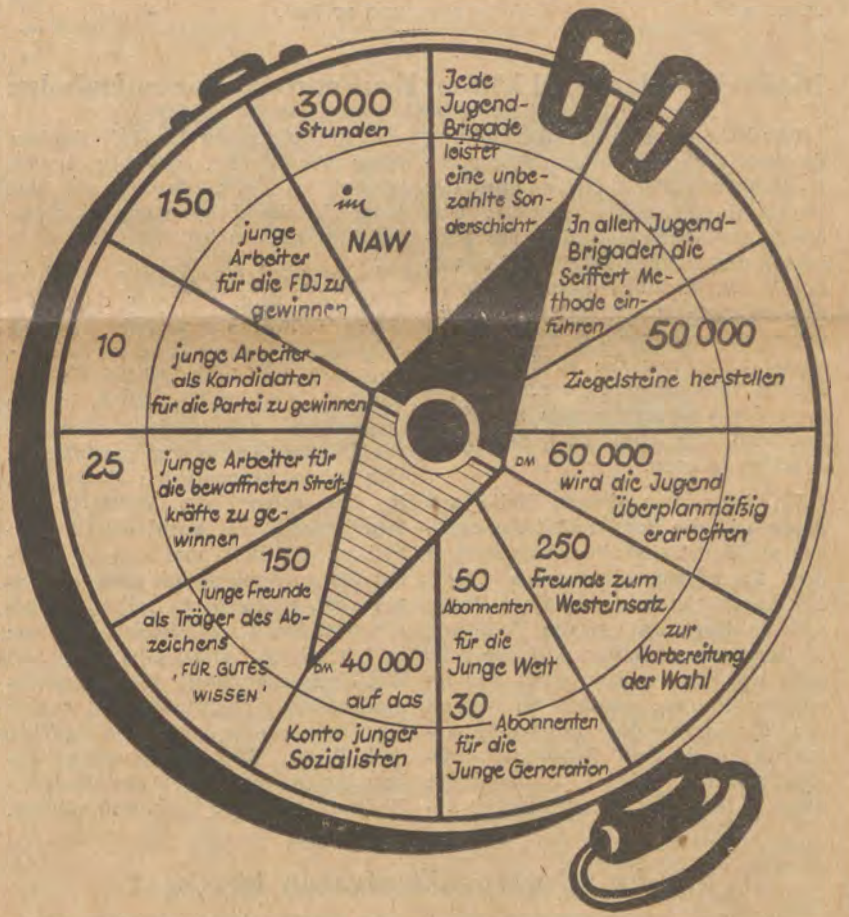
Gemeinsam an die Lösung der Aufgaben des V. Parteitages

Wenn der V. Parteitag die Aufgabe stellt, Westdeutschland in der Gebrauchsgüterfertigung und damit im täglichen Leben, in der Verbesserung des täglichen Lebens zu überflügeln, so wird manch einer von uns sagen: Warum stellen wir so große Aufgaben, die wir doch nicht erreichen können?

Wir haben in den vergangenen Jahren oftmals von den Werkstätigen und allen Bürgern unseres Staates große Aufgaben verlangt und, ich erinnere an das Jahr 1948, als es um die Frage der Sprengung des Teufelskreises ging, erst mehr arbeiten und dann besser leben, oder erst besser leben und dann mehr arbeiten, als die Partei sich an die Spitze dieser Bewegung stellte und sagte, nur durch die eigene Arbeit und Leistung werden wir diesen Teufelskreis durchbrechen. Aus der Hennicke-Bewegung ist eine erfolgreiche Bewegung für alle Bürger unseres Staates geworden. Heute gibt es kaum einen Werkstätigen im volkseigenen Betrieb, der nicht in irgendeiner Form in der Hennicke-Bewegung gestanden hat. Wie die Methoden zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, aber immer heissen, das Entscheidende ist, daß sie ökonomische und politische Erfolge im Ergebnis haben, daß diese Neuerermethoden, die Organisierung all dieser Maßnahmen nicht der einzel-

nen Person, sondern uns allen dienen. Und all diese Arbeiten haben bewiesen, daß die Politik unserer Partei richtig war, sonst würden wir niemals im Jahre 1958 schon von der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus in absehbarer Zeit sprechen können.

Noch eine entscheidende Frage muß man in diesem Zusammenhang sehen. Solange die Kapitalisten die Herren im Lande waren und die Werkstätigen, die Arbeiter und Bauern die Unterdrückten, die schaffende Intelligenz nur die ausgenutzten Mittelsmänner waren, so lange gab es kein persönliches Interesse an einer Steigerung der Produktion durch die einzelnen Werkstätigen, gab es keine persönliche Anteilnahme an den einzelnen Dingen, sondern mehr oder weniger versuchte nur jeder einzelne, seine persönlichen Groschen zusammenzukratzen. Heute aber haben wir erfolgreiche Jahre des sozialistischen Aufbaus hinter uns, wo wir als Werkstätige selbst die Macht in unsere Hände genommen haben, Wirtschaft und Industrie, Kultur und Staat selber leiten; nicht leiten, um für uns persönlich einen Groschen mehr herauszuholen, sondern um Verhältnisse zu schaffen, die die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen endgültig beseitigen, daß man erst die soziale Lage des gesam-



Die Jugend geht voran!

Wir alle verfolgten mit regem Interesse den Verlauf des V. Parteitages der SED. Wir erwarteten viel und wurden nicht enttäuscht. Wir waren stolz, daß der V. Parteitag uns so klar die Perspektive des weiteren Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik wies; sprach er doch jedem ehrlichen Arbeiter und vor allem der Jugend aus dem Herzen.

Der Beschluß, bis 1961 den Pro-Kopf-Verbrauch in den wichtigsten Lebensmitteln und Konsumgütern in Westdeutschland einzuholen und sogar zu überholen, löste unter der Jugend ein starkes Echo aus. Aus den Betrieben, LPG, VEG, Schulen usw. gingen großartige Verpflichtungen ein. Die Verpflichtungen besagen ganz klar, daß der jugendliche Schwung und Elan dazu beitragen wird, daß dieser Beschluß schon 1960 erfüllt wird. Die FDJ hat die ganze Arbeit darauf konzentriert und arbeitet unter der Marschrichtungszahl 60.

Der euch vorliegende Kompaß beinhaltet die Aufgaben der FDJ-

etriebsorganisation, die noch in diesem Jahr zu erfüllen sind. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert jedoch, daß alle Mitglieder der FDJ noch mehr und noch besser in den Gruppen arbeiten. Es ist notwendig, daß in allen Gruppen und Grundeinheiten sofort Versammlungen durchgeführt werden, in denen über die Aufgaben der einzelnen Gruppen und Grundeinheiten beraten wird, wo ein Kompaß angefertigt wird und die Aufgaben eingetragen werden. Es muß erreicht werden, daß in allen Gruppen und Grundeinheiten wirkliche Kampfziele aufgestellt werden. Wir müssen erreichen, daß sich alle Gruppen und Grundeinheiten zu wirklichen Kollektiven junger Sozialisten vereinen.

Die Anstrengungen lohnen sich; denn uns allen winkt ein noch schöneres, ein noch besseres Leben in Glück und Wohlstand. Es lohnt sich, für die Partei der Arbeiterklasse und für den ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands zu kämpfen. Werner Anton, FDJ

Der Plan 1959 ist beschlossen

(Fortsetzung von Seite 1)

haben und am Ende des Jahres 1957 genau das Doppelte von dem produzierten, was wir 1950 mit mehr Menschen in unserem Betrieb produziert haben, wenn wir 1958 bereits 215 Prozent erreicht haben, wenn wir

1959 230 Prozent erreichen wollen, dann beweist das doch, wieviel erfolgreicher wir arbeiten und schaffen können in unserem Staat, wo wir selbst die Nutznießer unserer eigenen Arbeit sind, wo wir selber ernten, was wir gesät haben.

Vorlauf in den Vorwerkstätten ist notwendig

1958 haben wir in unserem Betrieb gegenüber 1957 eine Steigerung auf rund 126 Prozent. Wir haben im ersten Halbjahr unseren Warenproduktionsplan knapp übererfüllt, sind aber in der Bruttoproduktion zurückgeblieben. Der entscheidende Mangel unseres Betriebes ist der, daß wir zu Anfang des Monats oftmals Stillstands- und Wartezeiten haben, weil in den Montagewerkstätten die einzelnen Zulieferteile und Aggregate nicht kontinuierlich genug herankommen, und wir dann zu Ende des Monats durch gewaltige Anstrengungen und Ueberstunden und andere Dinge wieder versuchen müssen, das aufzuholen, und das drückt sich am besten in der Abrechnung aus, indem wir vom 1. bis 20. eines Monats ungefähr 20 Prozent des Gesamtmonatsplanes erfüllen oder abrechnen und in den letzten Tagen dann plötzlich eine gewaltige Steigerung haben. Es ist niemals gesund für einen Produktionsbetrieb, wenn die Kapazität der Endmontagen größer ist als die der Vorwerkstätten. In jedem ordentlichen Industriebetrieb muß es genau umgekehrt sein.

Die Vorwerkstätten müssen grundsätzlich mindestens einen Vorlauf von vier bis sechs Wochen gegenüber den Montagewerkstätten haben. Die Vorwerkstätten müssen in entsprechenden Losgrößen arbeiten können, müssen ungestört und ungehindert für die Montagewerkstätten einen solchen Vorlauf schaffen, daß die Montagewerkstätten wiederum kontinuierlich aus dem vollen schöpfen können und entsprechend den aufgestellten Monatsplänen, den Bedürfnissen und Notwendigkeiten produzieren können, so daß es keinen Unterschied mehr gibt zwischen der ersten, zweiten oder dritten Monatsdekade. Dazu ist es notwendig, eine Reihe von Einrichtungen und Werkzeugmaschinen neu zu schaffen, platzmäßig umzuorganisieren, einige Arbeitskräfte umzudirigieren und besonders die Arbeitskräfte in einigen Engpaßvorwerkstätten zu verstärken. Dazu ist es notwendig, in einigen Engpaßvorwerkstätten an bestimmten Maschinengruppen auf das Zweischichtsystem zu gehen und so weiter und so fort.

Maßnahmeplan wird helfen, Bruttoproduktion aufzuholen

Wir haben uns in der Werkleitung des Betriebes gemeinsam mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Parteileitung zusammengesetzt und einen Maßnahmeplan für 1958 festgelegt, und können sagen, daß es uns bei Verwirklichung dieser Maßnahmen gelingen wird, den Rückstand in der Bruttoproduktion aufzuholen und damit nicht nur die Erfüllung des Planes 1958 zu gewährleisten, sondern die Voraussetzungen zu schaffen, daß wir auch 1959 den Plan schaffen können.

Ich kann von dieser Stelle aus sagen, daß die Bereitschaft des weitestgehenden Teils aller Angehörigen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in jeder einzelnen Phase unseres Kampfes um die Erfüllung in jeder uns gestellten Aufgabe sehr groß war, und möchte nicht nur im eigenen Namen, sondern im Namen der Direktion, der Betriebsparteileitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung allen Angehörigen unseres Betriebes für die bisher ge-

zeigten Leistungen herzlich danken. Aber ich denke, darüber hinaus kommt es jetzt darauf an, daß jeder einzelne die von uns festgelegten Maßnahmen unterstützt!

Dabei wird eine sehr wesentliche Frage die sein, daß wir durch die stärkere Einführung der Neuerermethoden, besonders der Seifert-, Christoph- und Ludwig-Methode oder auch des Ludwig-Kollektivs, in den Schwerpunktabteilungen unseres Betriebes die Aufholung garantieren. Wir haben im zentralen Normaktiv, in dem sowohl die Vertreter der Werkleitung als auch der Parteileitung, der BGL und einiger anderer Schwerpunktabteilungen enthalten sind, einen solchen Plan ausgearbeitet, daß wir die Seifert-Methode in Gtr, Gtra, Keb 1, Ghs, Mhs und Wellblechkastenbau; die Ludwig-Methode in Khs, Sw, As und Mw 2; die Christoph-Methode in Wi 1, Wi 2 und Wi 3, Elektromagnetlamellenkupplungen und TK; das Ludwig-Kollektiv in Mw 3 einführen können.

Welche Schwerpunktaufgaben bestehen?

Wir haben die Schwerpunktaufgaben vor uns, in Rummelsburg die Produktion aufzunehmen, d. h. die dortigen Hallen und Anlagen so auszubauen, daß sie einer Produktion entsprechend den Forderungen nutzbar gemacht werden können. Wir haben die zweite Schwerpunktaufgabe in Marzahn, die Voraussetzungen für den Neubau eines Hochleistungsschalterwerkes zu schaffen, und wir haben als dritten Schwerpunkt die Rekonstruktion des Transformatorwerkes in der Wilhelmshofstraße vorzunehmen. Wir haben in den kommenden Jahren so gewaltige Aufgaben zur Rekonstruktion, zur Vergrößerung der Produktion, zur Einführung einer neuen Technik, zur Einführung und Durchführung neuer Entwicklungen, besserer Erzeugnisse, einer höheren Qualität, daß es wirklich der Anstrengung und Mitarbeit eines jeden einzelnen bedarf.

Für 1959 steht die Aufgabe vor uns, die Produktion gegenüber 1958 wiederum um 15 Prozent zu steigern. Wir haben nach gemeinsamen Diskussionen zwischen Staatlicher Plankommission, Vereinigung Volkseigener Betriebe „Hochspannungsgeräte und Kabel“ und den leitenden Funktionären unseres Betriebes einen

Vorschlag erarbeitet, der auch in allen Produktionswerkstätten, technischen und kaufmännischen Abteilungen unseres Werkes diskutiert wurde. Uns liegen die Protokolle der Produktionsberatungen vor, und ich kann sagen, daß es in allen Abteilungen unseres Betriebes eine Zustimmung zu diesen höheren Forderungen gegeben hat, ja, darüber hinaus in einigen Abteilungen und Werkstätten sogar noch Vorschläge zur Erhöhung des Planes in einzelnen Positionen gemacht wurden. Selbstverständlich muß man davon ausgehen, daß man bei der Erhöhung eines Planes niemals losgelöst nur einen Betriebsteil sehen kann oder eine Werkstatt, weil diese gerade in der Lage ist, noch dieses oder jenes mehr zu machen, sondern man muß grundsätzlich nach drei Gesichtspunkten das noch mit betrachten; einmal: Welche Forderungen werden dabei erhoben, und sind die Zulieferwerkstätten und Nebenabteilungen in der Lage, in gleichem Maße jetzt entsprechend den Forderungen mitzusteigern?; zweitens: Sind die materiellen Voraussetzungen geschaffen, um den entsprechenden Forderungen rechtzeitig und kontinuierlich nachzukommen?; und drittens: Stimmt die Erhöhung mit dem angegebenen und geforderten Bedarf überein.

Nicht losgelöst vom Ganzen, sondern gemeinsam produzieren

In einigen Fragen, die an uns herangetragen worden sind, haben wir unsererseits Gegenvorschläge gemacht, und wir begrüßen die Initiative der Kollegen, besonders im Schalterbau, und danken ihnen für ihre Vorschläge. Im einzelnen sieht das so aus, daß wir den Transformatorsektor auf 114 Prozent, den Schaltersektor auf 110 Prozent, den Wandlersektor auf 185 Prozent, die sonstigen Bereiche auf 130 Prozent und die Elektro-Magnetlamellenkupplungen auf 110 Prozent steigern müssen.

Darüber hinaus kommt hinzu, daß wir auch im nächsten Jahr wieder zu einer planmäßigen Produktion von Massenbedarfsgütern übergehen müssen. Bereits für dieses Jahr gibt es Vorschläge, konkrete Vorstellungen und Verpflichtungen, eine zusätzliche Massenbedarfsgüterproduktion von rund 100 000 DM unserem Arbeiter- und Bauern-Staat zur Verfügung zu stellen, um auch auf diesem Gebiet mitzuhelfen, die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Wir können feststellen, daß die von uns in gemeinsamer Arbeit zwischen Plankommission, VVB und Betrieb gemachten Vorschläge zur Erhöhung des Planes 1959 in den drei entscheidenden Bereichen TR, TS und TZ in voller Höhe angenommen worden sind. Die Bereitschaft der Kollegen ist vorhanden, jetzt kommt es darauf an, in gemeinsamer Arbeit alle Anstrengungen zu unternehmen, um noch bestehende Disproportionen zu beseitigen, den Kampf gegen die Fehlzeiten zu organisieren, den Kampf gegen die noch vorhandenen einzelnen Erscheinungen von Gleichgültigkeit und Schlamperei oder sogar einer feindlichen Einstellung gegenüber der Entwicklung der Volkswirtschaft zu führen. Es kommt darauf an, zu begreifen, daß man als Leiter von Kollektiven werktätigen Menschen, ob in der Brigade, Meisterei, in der Abteilung, im Bereich oder im Gesamtbetrieb, für alle Fragen, die es in diesem Bereich gibt, voll verantwortlich ist, ja, daß man darüber hinaus auch dafür verantwortlich ist, was in der Nachbarschaft geschieht, denn nicht eine einzelne Abteilung kann allein produzieren, nicht ein Bereich oder ein Betrieb, sondern nur wenn wir alle gemeinsam produzieren, können wir leben. Und wenn wir mehr und besser produzieren, können wir besser leben. Das ist die entscheidende Frage, und deshalb muß man sich im Arbeiter- und Bauern-Staat für alles verantwortlich fühlen.

Eine weitere entscheidende Frage in diesem Zusammenhang ist die, daß man darauf achten muß, daß die Kollegen auch voll ihre Arbeitszeit ausnutzen, daß einzelne Kollegen oder ganze Meistereien nicht Privat-arbeitszeiten festlegen. Wir müssen sehr ernsthaft beanstanden, daß es immer noch Kollegen gibt — wo sich auch der Meister drückt, dagegen aufzutreten —, die bereits für sich schon die 42- und 40-Stunden-Woche eingeführt haben. Solange diese Aufgaben vor uns stehen, solange die Partei der Arbeiterklasse und die Regierung des Arbeiter- und Bauern-Staates von uns die Erfüllung der Aufgaben in unserem eigenen Interesse verlangen, solange es darauf ankommt, jetzt den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu vollenden, so lange kommt es darauf an, daß jeder auch seine ganze Kraft einsetzt. Eins ist doch klar: Das Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ und auch die DDR existieren doch nicht losgelöst von der Umgebung der Welt.

Die Machthaber in Westdeutschland, in den USA und in einigen anderen kapitalistischen NATO-Staaten verfolgen doch sehr aufmerksam die Entwicklung in der DDR und natürlich auch in den anderen sozialistischen Ländern. Sie tun doch von sich auch alles, um die Entwicklung der DDR, das siegreiche Vorwärtsschreiten des Sozialismus zu verhindern. In unserem Betrieb ist es doch unlängst gewesen, daß wir zwölf Agenten entfernt haben, die im

Auftrage des Feindes den Aufbau des Sozialismus in unserem Betrieb und in der Deutschen Demokratischen Republik hemmen sollten. Der Gegner wird alles versuchen, seine alten Machtpositionen zurückzuerobieren, er wird auch alles versuchen, jetzt, wo auch er erkannt hat, daß das Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ eine entscheidende Rolle beim weiteren Aufbau des Sozialismus spielt, in unserem Betrieb einiges zu organisieren, damit es nicht vorwärtsgeht. Deshalb dürfen wir bei der Aufgabenstellung, bei den politischen und ökonomischen Aufgaben, die wir zu lösen haben, nicht den Blick dafür verlieren, daß wir auch auf unsere Umgebung achten müssen, daß wir wachsam sein müssen gegenüber solchen Elementen, die glauben, unseren Staat hemmen zu können. Und noch eine zweite Frage muß man in diesem Zusammenhang endlich begreifen.

Nicht nur sprechen, sondern handeln

Es nutzt uns nichts, immer davon zu sprechen, daß dieser oder jener Funktionär unseres Betriebes seinen Aufgaben nicht gewachsen ist oder nicht gewillt ist, diese oder jene Aufgabe durchzuführen. Wieviel Jahre wollen wir denn den einen oder anderen Menschen noch erziehen, ermahnen oder belehren? Jetzt ist die Zeit gekommen, wo es darauf ankommt, den weiteren Aufbau des Sozialismus zu sichern und aus diesem oder jenem Fall die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen! Man soll doch den Nimbus endlich beseitigen, daß ein ganzer Betrieb von einer einzelnen Person abhängt. Man muß auch Schluß machen mit dem Zurückweichen verschiedener Wirtschaftsfunktionäre, die Diskussionen ausweichen und nicht ihre politische und ökonomische Aufgabe wahrnehmen! Man muß doch Schluß machen mit einer solchen Einstellung, daß man für sich ein bequemes Leben schaffen will, daß man sich hinter der Frage der fehlenden Arbeitskräfte oder des nicht rechtzeitig herankommenden Materials versteckt, daß man sich hinter irgendwelchen Paragraphen oder Bestimmungen versteckt, sondern man muß sich davon leiten lassen, daß alles, was wir organisieren und was den Interessen der Arbeiterklasse nützt, richtig, moralisch und gesetzlich ist. Und alles, was dieser sozialistischen Entwicklung entgegensteht, ist unmoralisch, nicht nützlich und ungesetzlich und wird von uns bekämpft.

Deshalb müssen wir von unseren Mitarbeitern und in erster Linie von allen Wirtschaftsfunktionären in erhöhtem Maße fordern, daß sie ihrer persönlichen Verantwortung nachkommen. Ich bin der Meinung, prämienerberechtigt, auszeichnungsberechtigt kann doch nicht der sein, der einen Teil seiner Schuld wieder gutmacht, aber insgesamt seine Aufgaben nicht erfüllt oder man gerade erfüllt, dafür bekommt er doch vom Arbeiter- und Bauern-Staat sein Gehalt, sondern prämienerberechtigt kann nur der sein, der mehr tut als das, was in seinem Funktionsplan steht, der sich mehr kümmert, der sich mehr verantwortlich fühlt, der durch seine persönliche Leistung dazu beiträgt, daß mehr geleistet wird, als ursprünglich in seinem Gehaltsvolumen enthalten ist. Und nur wenn wir diesen Weg beschreiten, wenn wir alles Persönliche ausschalten, wenn wir davon ausgehen, daß es nicht darauf ankommt, uns persönlich zu gefallen, sondern darauf, daß unser Betrieb die an ihn gestellten Erwartungen erfüllt, daß wir unseren Beitrag zum weiteren Aufbau des Sozialismus zu leisten haben, dann erst werden wir uns frei machen können von einer bestimmten falschen, zurückweichenden und versöhlerischen Einstellung, von einem bestimmten Opportunismus, der gerade in unserem Betrieb noch sehr stark vertreten ist. Nur dann werden wir auch in der Lage sein,

unserer Partei, unserem Arbeiter- und Bauern-Staat sagen zu können: Die Werktätigen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ haben alles getan, um die an sie gestellten Aufgaben zu lösen.

In gemeinsamer Arbeit Schwierigkeiten beseitigen

Niemand von uns leugnet, daß es Schwierigkeiten gibt, niemand von uns bildet sich ein, daß sich der weitere Aufbau des Sozialismus im Selbstlauf vollzieht, daß uns die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, sondern es wird ein sehr schwerer, ein sehr harter Kampf werden. Wir werden uns noch mit Tausenden von Schwierigkeiten, Unzulänglichkeiten und Mängeln herumzuschlagen haben. Aber diese Schwierigkeiten und Mängel überwinden können doch nur wir, die wir in diesem Werk arbeiten, jeder an seinem Platz. Überwinden können wir diese Aufgaben und Schwierigkeiten doch nur in gemeinsamer Arbeit mit der VVB, mit der Partei, mit der Gewerkschaft, mit der FDJ und allen demokratischen Organisationen und Einrichtungen. Das denke ich, das müssen wir stets und ständig vor Augen haben.

Wenn wir uns darüber im klaren sind, daß das Transformatorwerk für das Jahr 1959 und die kommende Zeit diese entscheidende Rolle spielt, dann müssen wir auch unserer Partei sagen können: Jawohl, die Werktätigen des TRO sind bereit und gewillt, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die vom Arbeiter- und Bauern-Staat gestellten Aufgaben für das Jahr 1959 zu erfüllen.

NACHGEDACHT — VERBESSERT

Unter dieser Überschrift hatten wir schon im „Transformator“ Nr. 14/58 die Leistungen des Kollegen Herbert Szolowicz auf dem Gebiet der Rationalisationsbewegung allen Kollegen zur Kenntnis gebracht.

Heute wollen wir zwei der dabei genannten Verbesserungsvorschläge näher erläutern.

Die Verbesserungsvorschläge 211/56 und 157/57 befassen sich mit der Vereinfachung der Fertigung von Kontakteinsätzen nach Zeichnung B — 89 730. Die genannten Kontakteinsätze bestehen aus Messing und werden mit Silumin umgossen zu Kontaktgehäusen (Zeichnung 455 719), die ein Teil der Leistungstrennstelle unserer Schalter CP und CPF 2502 sind. Bisher wurden die Kontakteinsätze in Ms-Sandguß hergestellt und im TRO auf Maß gedreht. Ferner wurde eine Fläche angefräst und im rechten Winkel dazu ein Loch gebohrt, um das mit Silumin zu umgießende Teil gegen Verdrehung zu sichern.

Auf Grund der Realisierung des Verbesserungsvorschlages 211/56 werden die Kontakteinsätze in der Kokille gegossen. Hierdurch vermindert sich der Einkaufspreis für das Rohmaterial, und außerdem werden Material und das Drehen der Kontakteinsätze im TRO gespart. Ferner ist das oben angeführte Fräsen und Bohren der Teile durch die Realisierung des Verbesserungsvorschlages 157/57 nicht mehr erforderlich, da an den Kontakteinsätzen eine Nase mit angegossen wird, die die Aufgabe übernimmt, das Teil gegen Verdrehung zu sichern. Die angefertigten Muster haben die Brauchbarkeit der Verbesserungsvorschläge bewiesen.

Nutzen:

Durch die Realisierung der Verbesserungsvorschläge ergibt sich jährlich für unser Werk ein volkswirtschaftlicher Nutzen von insgesamt

45 085 DM

Vergütung:

Der Urheber erhielt für beide Verbesserungsvorschläge eine Vergütung von insgesamt

1525 DM.

Büro für Erfindungswesen

Auszüge aus den Diskussionsreden

Kollege Wissfeld, TSF

sprach über den Plan 1959 sowie über die Erfüllung des letzten Halbjahres 1958. Nach seiner Ansicht ist die Voraussetzung für einen guten Planablauf im Jahre 1959 die Erfüllung des Planes 1958.

Nach Meinung des Kollegen Wissfeld sind die Materialeinschleusungstermine nicht mehr real. Dadurch wird in den Vorwerkstätten nur zum Teil das gefertigt, was dringend für die Montagewerkstätten benötigt wird. TSF hat sich die Aufgabe gestellt, für Aufschlüsselung der Pläne zu sorgen.

Die Maßnahmen, die von der Abteilung TSF eingeleitet werden, sollen die Voraussetzung schaffen, um eine kontinuierliche Fertigung in den Montagewerkstätten zu erreichen.

Es haben sich wenig Kollegen aus den Montagewerkstätten bereit erklärt, in den Vorwerkstätten mitzuhelfen, damit nachher die Montage zügig durchgeführt werden kann.

Darüber hinaus ist Kollege Wissfeld davon überzeugt, daß man auch in der Vorwerkstatt selbst eine

Menge tun kann, damit ein besserer Arbeitsfluß vonstatten geht.

Danach zeigte Kollege Wissfeld an Beispielen auf, inwieweit eine höhere Produktion auch in den Vorwerkstätten möglich ist. Er sprach davon, daß Verhandlungen mit der FDJ stattgefunden haben, damit Kollektive gegründet werden.

Bei dem Aufruf, bei Sonntagschichten in den Vorwerkstätten mitzuhelfen, wurde festgestellt, daß bei Arbeiten, die leicht durchführbar sind, sich mehr Kollegen melden als z. Z. überhaupt einsatzbereit sind.

Darüber hinaus würden weitere Kapazitäten frei gemacht werden, wenn zwischen den einzelnen Schichtablösungen das Werkstück nicht von der Maschine heruntergenommen wird, sondern der Ablöser gleich dieses Werkstück übernimmt und weiterarbeitet. Dadurch würden mehrere Stunden am Tage eingespart werden.

Kollege Wissfeld führte abschließend an, daß alle genannten Maßnahmen dazu führen würden, daß der Halbjahresplan 1958 erfüllt und ein günstiger Planablauf für das Jahr 1959 erreicht wird.

Kollege Hojdem, ESK

Ich möchte einen Punkt ansprechen, der bereits vom Kollegen Lüschow erwähnt wurde, nämlich die Durchführung von Entwicklungsarbeiten.

Wir haben im Schalterbau in den letzten Jahren von der Substanz gelebt. Ich habe den Eindruck, daß es 1959 nicht anders sein wird. So befinden wir uns augenblicklich in der Entwicklung der 220-kV-Schalter. Die Kollegen von Mhs wollen eine Steigerung der Stückzahlen. Diese Erhöhung ist aber sehr gewagt, wenn die wichtige Voraussetzung, nämlich die Erprobung in einer O-Serie, nicht erfüllt ist. Wenn es uns nicht gelingt, 1958 die Wandschalterproduktion durchzubringen, treten Verzögerungen auf, die den Plan 1959 gefährden.

Ebenso fehlen die O-Serien für Trennschalter, die seit 1954 entwickelt sind, und für die WML 6 (WML 6 sind Einheitsventile für die gesamte Serie der Neuentwicklung).

Die Bemühungen des E-Sektors, Neuentwicklungen zu schaffen, sind illusorisch, wenn nicht von Seiten des Betriebes eine größere Unterstützung erfolgt. Leider ist es so, daß der Produktionsdirektor nur den Produktionsplan im Vordergrund sieht und dadurch die Entwicklungsarbeiten vernachlässigt werden.

Ich möchte daher die Bitte aussprechen, die Entwicklungsarbeiten nicht als Füllarbeiten anzusehen, sondern mehr in den Vordergrund zu stellen, um somit den Stand der Entwicklung in Westdeutschland zu erreichen und zu überflügeln.

Kollege Schulz, Ghs

In der Zeit vom 28. bis 31. Juli fanden im Schalterbau die Produktionsberatungen über den Produktionsplan 1959 statt. In allen Abteilungen des Schalterbaus zeigte sich von Seiten der Kollegen im Gegensatz zu früher eine rege Anteilnahme. Die Kollegen der Abteilung Mhs schlugen vor, den Plan 1959 von 441 Stück Schaltern auf 600 Stück zu erhöhen, wenn die Raumfrage von Seiten der Direktion geklärt wird und genügend Material vorhanden ist. Auch die Abteilungen Patronenbau und Elektro-Magnetlammellenkupplungen schlugen vor, eine Planerhöhung vorzunehmen, wenn genügend Materialien vorhanden sind.

Die Abteilung Ghs ist gegen eine Planerhöhung, da bereits per 31. Juli ein Rückstand von 36 Stück Schaltern vorhanden ist und die Abteilung zu tun hat, um diesen Rückstand bis Ende des Jahres aufzuholen, damit kein Ueberhang für das Jahr 1959 entsteht. Es kam weiterhin in den Produktionsberatungen zum Ausdruck, daß dringende Maßnahmen erforderlich sind, um den Rückstand in den Vorwerkstätten aufzuholen, damit im Schalterbau kein weiterer Rückstand entsteht und der alte Rückstand aufgeholt werden kann. Die Bereitschaft der Kollegen ist vorhanden, das hat der Plan des Monats Juni 1958 bewiesen.

Des Weiteren wurde von den Kollegen in den Produktionsberatungen bemängelt, daß trotz Einladung kein Vertreter der Direktion anwesend war. Die Kollegen fordern, daß in Zukunft einer der Direktoren an den Produktionsberatungen teilnimmt.

Weiterhin wünschen die Kollegen des Schalterbaus, daß die Materialvorbereitung und Materiallieferung besser als bisher klappt.

TuR fordert termingerechte Lieferung

Am 15. August fand im Transformator- und Röntgenwerk Dresden eine Vertrauensleuteversammlung statt. Im Auftrage unserer Werkleitung nahm ich an dieser Versammlung teil, um den Kollegen von TuR einige Auskünfte über die laufenden Terminverzögerungen in der Lieferung unserer Stufenschaltwerke zu geben.

In der durchgeführten Vollversammlung kam der feste Wille der Kollegen vom TuR zum Ausdruck, den Produktionsplan für das Jahr 1958 zu erfüllen. Es wurden ganz klar und ohne Zurückhaltung die im eigenen Werk bestehenden Mängel und Unzulänglichkeiten aufgezeigt. Es wurden aber auch einige sehr gute und nachahmenswerte Dinge bekanntgegeben, so zum Beispiel die Beteiligung von 361 Kollegen an der Seifert- und Christoph-Methode und die Leistung von Sonderschichten für den Bau des geplanten Urlauberschiffes. In der Diskussion wurde gleichzeitig zum größten Teil berechtigte Kritik an der verzögerten Aus-

lieferung unserer Stufenschaltwerke geübt. Die Kollegen vom TuR sehen hierin eine Gefährdung ihres Produktionsplanes. Es wird also eine unserer vordringlichsten Aufgaben sein müssen, hier eine Verbesserung einzuwirken zu lassen. Die Planerfüllung vom TuR Dresden interessiert uns schließlich genauso wie die unseres eigenen Werkes, da ja beide Werke Transformatoren für die Verbesserung der Energieversorgung in der Deutschen Demokratischen Republik und damit für die Verbesserung unserer Lebenslage bauen.

Eine Aenderung in der Lieferungssituation bei den Stufenschaltwerken ist jedoch nur durch die gemeinschaftliche Arbeit des Einkaufs, der Vorwerkstätten, der Produktionslenkung und der Montageabteilung möglich. Ich würde vorschlagen, daß der genannte Kreis eine Verpflichtung übernimmt, die eine Einhaltung der Terminforderungen gewährleistet.

Misch, Tr-Produktionslenkung

Friedenskämpfer begegneten sich

Die Deutsche Staatsoper war ein würdiger Rahmen für die Weltfriedenskundgebung, die der Berliner Friedensrat am Donnerstag, dem 14. August, veranstaltete.

In dieser Kulturstätte, einer der schönsten der Deutschen Demokratischen Republik, trafen sich Werk-tätige, Angehörige der Intelligenz, Wissenschaftler und Künstler, um ihren Willen zum Weltfrieden erneut

Tänze und Chansons. Mit dem „Chanson von der Trommel“ hatte Paul Halatsch einen tiefen Eindruck auf die Hörer gemacht. Temperamentvoll hatte die scharmante Französin Irene Lecarte fortschrittliche französische Chansons zu Gehör gebracht. Die Motive dieser Kabarettlieder waren des Menschen Not, Leid und der Drang nach der Freiheit und dem Menschenrecht. Großen Applaus erntete Irene



Joliot-Curie — ein treuer Kämpfer für den Frieden

Einer unserer bedeutendsten Kämpfer für die Erhaltung und Festigung des Friedens in aller Welt ist von uns gegangen!

Der französische Professor Frédéric Joliot-Curie, der sein Leben dem Kampf um den Frieden gewidmet hatte, ist dieser Tage nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Schon sein Vater hat 1871 als Communard gegen die Versailler Regierung gekämpft, darum konnte sein Sohn nichts anderes sein als wiederum ein treuer Kämpfer für den Frieden.

Aber nicht nur im politischen

Kampf, sondern auch in der wissenschaftlichen Entwicklung um die atomaren Kräfte für friedliche Zwecke hat sich Professor Frédéric Joliot-Curie größte Verdienste erworben. Er baute als erster Gelehrter in der Welt eine Atomsäule, die in der heutigen Zeit Atommeiler genannt wird. Diese Erfindung war durchaus der friedlichen Entwicklung gewidmet, weil ja durch den Atommeiler Elektroenergien in ungeheuren Mengen gewonnen werden können.

Sein Endziel war und blieb immer die Erhaltung und Festigung des Friedens. Frédéric Joliot-Curie wurde 1940 Mitglied der Kommunistischen Partei Frankreichs und kämpfte aktiv in den Reihen der Nationalen Front Frankreichs für die Befreiung seines Vaterlandes. Er besaß nicht nur in seiner Heimat, sondern in aller Welt eine einzigartige Popularität, er wurde in Frankreich zum Hohen Kommissar für Atomenergie ernannt.

Noch vor einem Jahr war Professor Frédéric Joliot-Curie anlässlich einer Tagung des Weltfriedensrates in Berlin zu Gast, und wir hatten Gelegenheit, seine überragende Persönlichkeit kennenzulernen.

Noch weiß die Welt nicht, ob Professor Frédéric Joliot-Curie mög-

licherweise ein Opfer seiner Forschungsarbeit geworden ist. Die Deutsche Demokratische Republik und die gesamte friedliebende Welt betrauern das Hinscheiden von Professor Frédéric Joliot-Curie auf das aufrichtigste. Die Welt wird sein Andenken in Ehren halten.

Schnell

Mitglied des Berliner Friedensrates

Kandidaten unserer Partei



Helmut Pohl, QKM



Peter Steinbeck, QKM

kundzutun. Unter den Gästen befanden sich zahlreiche Friedensfreunde aus Westdeutschland und dem Ausland. In dieser herrlichen Kulturstätte, die nach dem sinnlosen Vernichtungskrieg von unseren Arbeitern und Ingenieuren wiederaufgebaut wurde, herrschte eine Atmosphäre des allseitigen Verstehens, der Freundschaft und des starken Willens, den Frieden auf der Welt zu erhalten.

Nach der Einleitung durch das DEFA-Sinfonieorchester unter der Leitung von Adolf Fritz Guhl mit der Egmont-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven folgten die Diskussionsreden.

Die Sprecher waren: Vincent Duncan, Großbritannien, Mitglied des Präsidiums des Weltfriedensrates, Ferner der Sekretär des Polnischen Friedenskomitees, Tadeusz Strzalkowski, Hubert D'Hondt, Vertreter der Friedensbewegung Belgiens, Professor Dr. Robert Havemann, 1. Vorsitzender des Berliner Friedensrates, und Günther Wirth, Mitglied des Deutschen Friedensrates.

Niemals wieder Krieg — einen Atomkrieg, der die Vernichtung allen Lebens bringen würde! Verstand und Herz, Geist und Menschenliebe müssen über Wahnsinn und Verbrechen siegen!

Den Kriegstreibern in den USA und in Bonn muß für alle Zeiten ihr scheußliches Handwerk gelegt werden. Was die Menschheit braucht und haben will, ist der Friede, ist die Völkerverständigung.

In diesem Sinne sprach der Friedensfreund Vincent Duncan. Die Rede des Sekretärs des Polnischen Friedenskomitees, Tadeusz Strzalkowski, hatte dieselben Gedanken zum Inhalt, wie auch die Reden der anderen Friedensfreunde.

Nach der Begrüßung Horst Preukers folgten Rezitationen, Lieder, auch

Lecarte für ihre Vortragskunst. Die Hörer spürten, daß hinter den äußerst gekonnt vorgetragenen Liedern ein Mensch stand, der da fühlt wie alle Menschen, und der mitfühlt mit ihnen, mit der Masse, die um die Freiheit und um den Frieden kämpft.

Um den Frieden kämpfen auch unsere Künstler. Eindrucksvoll und leidenschaftlich rezitierte Paul Halatsch „Ist das alles schon wieder vergessen?“ von Dehmel-Matthias. Dieses Forum von Friedenskämpfern hat nichts vergessen, darum kämpfen sie für den Frieden, für die Beseitigung von Atomabschussbasen auf westdeutschem Boden.

Auch Elsa Koren ist eine leidenschaftliche Kämpferin um der Menschheit Recht und Freiheit. Unter anderem trug sie vor „Wenn die Lichter wieder brennen“ von Louis Fürnberg. Es ist unmöglich, zu sagen, wer von den Künstlern das Beste gab, denn es waren Spitzenleistungen.

Abschließend sei noch gesagt, daß auch ein Künstler dunkler Hautfarbe unter ihnen war. Es ist Nelson Ferraz, der brasilianische Volksliedersänger. Wie alle anderen hatte auch er durch seine Teilnahme an dieser Veranstaltung gezeigt, daß er ein Friedenskämpfer und ein Freund der Deutschen Demokratischen Republik ist. Auch Nelson Ferraz hatte mit seinem Gesang einen tiefen Eindruck auf die Hörer gemacht.

Mit „Künstlerleben“ von Johann Strauß, gespielt vom DEFA-Sinfonieorchester, klang die Veranstaltung aus.

A. Saupe, Galvanik

Berichtigung

In der Nr. 31/58 ist uns im Artikel „Es geht um die Verbesserung der Normenarbeit“ ein Fehler unterlaufen. Der zweite Satz muß richtig lauten: „Die ökonomischen Hauptaufgaben bis 1961 zu lösen und den Pro-Kopf-Verbrauch der wichtigsten Konsumgüter und Lebensmittel so zu steigern, um damit Westdeutschland im Pro-Kopf-Verbrauch zu überholen.“

Arbeiter veteranen, Kollegen und Genossen!

Für Ausstellungszwecke und zum Aufbau eines Gebietes „Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung“ suchen wir Materialien aller Art — z. B. Plakate, Flugblätter, Zeitungen, Bilder, Abzeichen, Uniformen (auch Einzelstücke), Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Musikinstrumente, Literatur u. a. — als Leihgabe oder anzukaufen.

Besonders wollen wir die Zeit des ersten Weltkrieges und der Novemberrevolution von 1918 erfassen. Jedoch sind auch andere Materialien ebenfalls erwünscht, die geeignet erscheinen, die revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse zu veranschaulichen.

Als Volksbildungsinstitut wenden wir uns heute an euch mit der dringenden Bitte, uns in unserem Vorhaben mit Rat und Tat weitgehendst zu unterstützen.

Meldungen bitten wir zu richten an:

Märkisches Museum,
Kulturhistorisches Museum der Stadt Berlin,
Berlin O 17, Am Köllnischen Park 5,
Telefon 42 00 51, App. 3022.



Jeder kommt beim Sportfest auf seine Kosten

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Der TSC Oberschöneweide führt am 13. und 14. September mit allen ihm angeschlossenen Betrieben sein erstes Sport- und Kulturfest durch. Nicht nur unsere Sportler werden in den Wettkampf treten, sondern alle Kolleginnen und Kollegen sollten sich an diesem Sportfest beteiligen. In allen Sportarten, angefangen von der Leichtathletik über Handball, Fußball bis zum Radfahren, bietet unser Sportfest für jeden etwas. Auch die Zuschauer kommen auf ihre Kosten. Am 14. September beginnt ab 15.00 Uhr

ein Kinderfest für alle Kinder unserer Werkangehörigen und der Kinder des Wohnbezirks, und ab 16 Uhr treten die Kulturgruppen unserer Betriebe auf der Terrasse des „Erich-Weinert“-Klubhauses auf.
Wir hoffen, daß sich recht viele Kolleginnen und Kollegen an dem Fest beteiligen, zu dem wir eure Meldungen erwarten.
Aus der folgenden Ausschreibung ist alles ersichtlich. Wir geben laufend Bericht und informieren die Kolleginnen und Kollegen unserer Betriebe über alle Dinge des Sport- und Kulturfestes.

Ausschreibung

für das 1. Sport- und Kulturfest des TSC Oberschöneweide am 13. und 14. September im Massensport

1. Leichtathletik

Zeit: 13. September von 14.00 bis 19.00 Uhr.
Ort: KWO-Sportplatz, An der Wuhlheide.

Disziplin: Dreikampf — offen für alle Werkangehörigen unserer Trägerbetriebe und die Angehörigen des Wohngebietes Oberschöneweide.
75-m- bzw. 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen.

Altersklassen: männl. Jugend B (14 bis 16 Jahre); männl. Jugend A (16 bis 18 Jahre); weibl. Jugend B (14 bis 16 Jahre); weibl. Jugend A (16 bis 18 Jahre); Klasse I, Männer (32 bis 40 Jahre); Klasse III, Männer (über 40 Jahre); Klasse I, Frauen (18 bis 25 Jahre); Klasse II, Frauen (25 bis 38 Jahre); Klasse III, Frauen (über 38 Jahre).

Disziplin: Einzelwettkampf —

kommt am Nachmittag des 14. September ab 14.00 Uhr zur Austragung. Offen für alle oben festgelegten Altersklassen.

100-m-, 400-m-, 1000-m-, 3000-m-Lauf; 4x100-m-Staffel der Betriebe bzw. Abteilungen, Hochsprung.
Staffellauf „Quer durch Oberschöneweide“, 10 Läufer und 1 Radfahrer (Tourenrad) — je Mannschaft: 6 Männer — 5 Jugendliche.

2. Schach:

1 Mannschaft = 4 Spieler (kein Aktiver).
Zeit: Sonnabend, den 13. September, um 15.00 Uhr.
Ort: KWO-Klubhaus, An der Wuhlheide.

3. Radrennen

Für alle Kollegen — Jugend und Männer — zugelassen, die nicht Mit-

glied einer Sektion Radsport sind. Rundkurs in Oberschöneweide — 10 Runden etwa 10 km.

4. Tauziehen

Je Betrieb bzw. Abt. eine Mannschaft = 1 Mannschaft 10 Kollegen. Das Tauziehen wird am Sonntag, dem 14. September, nachmittags durchgeführt.

5. Fußball

Jeder Betrieb kann eine Mannschaft melden. Die Spiele werden im K.o.-System ausgetragen. In jeder Mannschaft können nur drei Spieler, die Mitglied einer Sektion sind, mitspielen. Die Spielzeit beträgt 2x30 Minuten. Das Endspiel findet am Sonntag, dem 14. September, statt.

6. Handball

Mannschaften — Männer und Jugend — Kleinfeld, 7 Spieler, 3 Auswechselspieler, Spielzeit 2x15 Minuten (2 Aktive).

Austragungsort: KWO-Spielplatz.
Spieltermin: wird noch bekanntgegeben.

7. Tischtennis

Jeder Betrieb kann eine oder mehrere Mannschaften (4 Spieler = 1 Mannschaft) melden. Gespielt wird im K.o.-System.

Austragungsort: Tischtennishalle Nixenstraße.

8. Kegeln

Jeder Betrieb kann eine Mannschaft stellen. In jeder Mannschaft können zwei aktive Kegler sein.

Spielort: Keglerheim AFO, An der Wuhlheide.

9. Volleyball

Jeder Betrieb kann Mannschaften melden — 1 Mannschaft = 6 Spieler. Gespielt wird im Punktsystem. (2 Aktive, 3 Auswechselspieler).

Austragungsort: KWO-Sportplatz.

10. Faustball

Jeder Betrieb kann Mannschaften melden — 1 Mannschaft = 5 Spieler. (2 Aktive). Gespielt wird im Punktsystem.

Austragungsort: KWO-Sportplatz.
Alle abgelegten Disziplinen werden für das Sportabzeichen gewertet.

Meldeschluß: 3. September.

Meldungen sind zu richten an die Sportorganisatoren bzw. die BGL der Betriebe.

Ein genauer Zeitplan mit Ort und durchzuführenden Disziplinen wird nach Eingang der Meldungen bekanntgegeben (außer für Leichtathletik).

Siegerehrung: Die ersten Drei erhalten Urkunden. Ausgezeichnet werden nur die Einzeldisziplinen, die Wettkämpfer im Dreikampf bekommen die Urkunden zugesandt.

Unsere Sportschau

Von bester Seite zeigte sich weiterhin der TSC Oberschöneweide II im fälligen Punktspiel der Stadtliga gegen SG Adlershof. Das Spiel endete mit einem eindeutigen Sieg von 6:0. Torschützen waren Sportfreund Wolff mit drei Toren, Sportfreund Deglow mit zwei Toren und Sportfreund Schröder mit einem Tor.

Das angesetzte Punktspiel von TSC Oberschöneweide I gegen Lok Lichtenberg in der II. DDR-Liga wurde am Mittwoch, 20. August, verlegt.

Abschließend möchte ich noch einen Aufruf an unsere Kolleginnen und Kollegen zum ersten Sport- und Kulturfest unseres TSC Oberschöneweide richten, das am 14. und 15. September auf dem KWO-Sportplatz neben dem Klubhaus „Erich Weinert“ stattfindet.
Fritz Korth, BW/NK

Musik wird störend oft empfunden, derweil sie mit Geräusch verbunden

Die Technik ist ein Wunder im 20. Jahrhundert, doch geht sie manchmal uns zu weit, zumal in unserer Pausenzeit. Da wird die Musik in Werke bei dieser Tonesstärke zu einer wahren Pein — in Zukunft stellt das bitte, bitte ein!
Gundula Keller, Mw 4

TRO sucht dringend:

- 1 Starkstromingenieur mit HF-Kenntnissen
- 1 Buchhalter für unsere AWG
- Flachscharer
- Wickler
- Rev.-Dreher (Selbsteinrichter)
- Spitzendreher
- Niederdruckheizer
- Rangierer
- Farbspritzer
- Reinigungskräfte
- Anbinder
- Lager- und Transportarbeiter

War die Kritik berechtigt?

Der „Transformator“ Nr. 27/58 enthält eine Kritik über die Jugendarbeit im TTG-Bereich.

Als AGL-Vorsitzender bin ich der Meinung, der FDJ-Sekretär Heyn hätte lieber die Zeit, die er für den Artikel gebraucht hat, hier im Bereich mit den Jugendlichen diskutieren sollen. Kollege Heyn war innerhalb eines Jahres einmal bei mir als AGL-Vorsitzenden. Ich habe im vorigen Jahr, ungefähr November, Vorschläge gemacht, wer für den Jugendausschuß in Frage käme. Ich hatte leider Pech. Die Kollegen waren schon als Funktionäre in der FDJ vorgesehen. Da der Kollege Heyn nur selten einmal hier bei uns ist, kann er nicht wissen, daß ich vier Jugendliche als Vertrauensmänner habe und anleite. Ich möchte behaupten, der Kollege Heyn hat keine Ahnung von der täglichen Kleinarbeit mit Jugendlichen in einem so großen AGL-Bereich.

Man erfährt manchmal erst, daß

der Kollege FDJ-Mitglied ist, wenn man eine Beurteilung für Studium oder Sport unterschreiben muß. Für das Tragen von Fahnen und Transparenten sind sie sehr schwer zu haben oder kommen nach gegebener Zusage nicht.

Richtig wäre es vom Kollegen Heyn, mit mir zusammen zu beraten, wie wir die Jugendlichen besser gewinnen können, und er mir auch die Mitglieder der FDJ benennen würde. Für mich als AGL-Vorsitzenden mit 60 Jahren ist es eine unbedingte Notwendigkeit, Jugendliche als Nachwuchs zu qualifizieren.

Also müssen wir uns auch mit den Jugendlichen mehr beschäftigen und arbeiten, um unseren sozialistischen Staat zu festigen und schneller aufzubauen; denn sie werden einmal unsere Nachfolger. Also Kollege Heyn, erst besser machen, dann kritisieren.

Kraft, AGL 2

STELLUNGNAHME

der FDJ-Leitung zu dem Artikel im „Transformator“ Nr. 27: „Was uns in TTG nicht gefällt“

Grundsätzlich ist zu diesem Artikel zu sagen, daß er nicht aus den persönlichen Erfahrungen, die die FDJ-Leitung in TTG gesammelt hat, entstanden sein kann, sondern in der Hauptsache aus Informationen, die die Leitung von eifrigen unzufriedenen Kollegen erhalten hat.

Da diese unzufriedenen jungen Kollegen aller Wahrscheinlichkeit nach der Brigade Reinke angehören, möchten wir eingangs darauf eingehen und einiges klarstellen. Es ist uns nicht erst durch den Artikel bekannt, daß gerade in entlohnungsmäßiger Hinsicht in dieser Brigade Unstimmigkeiten bestehen, d. h., daß einige junge Kollegen glauben, sie werden benachteiligt und nicht leistungsgerecht entlohnt. Aber gerade in dieser Brigade haben unsere Ueberprüfungen ergeben, daß hier gegenüber anderen Brigaden die Entlohnung aller Brigademitglieder nach dem Leistungsprinzip erfolgt. Die sich daraus ergebende Höhe des Lohnes, die ja auch noch wesentlich von der Lohngruppe der entsprechenden Qualifikation des einzelnen Kollegen abhängig ist, muß sich natürlich in volkswirtschaftlich vertretbaren Grenzen bewegen und nicht aus der Beanspruchung unrealer Normen entstanden sein.

Die in der Brigade Reinke am 15. August eingeführte Seifert-Methode wird den Beweis der leistungsgerechten Entlohnung im richtigen Verhältnis zur Arbeitsproduktivität erbringen.

Wir möchten aber auch in diesem Zusammenhang einmal die Arbeit der FDJ-Leitung in dieser Abteilung betrachten. Es ist uns persönlich und auch nach Aussagen der übrigen in dieser Abteilung tätigen Wirtschaftsfunktionäre nicht bekannt, daß von seiten der FDJ-Funktionäre in den vergangenen Jahren versucht worden wäre, eine Zusammenarbeit mit uns zu erreichen. Wir glauben, behaupten zu können, daß wir uns um die Entwicklung unserer Jungarbeiter mehr gekümmert haben als die Organisation der FDJ, die der Träger für die Erziehung unserer Jugend sein sollte. Es kann nicht so sein, daß die Wirtschaftsfunktionäre auch für die Durchführung gesellschaftlicher Verpflichtungen allein verantwortlich sind.

Wir glauben, daß auch hier von seiten der FDJ-Leitung eine andere Einstellung zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit gefunden werden muß. Man darf nicht nur seine Rechte fordern, sondern man muß in erster Linie seine Verpflichtungen erfüllen.

Mammitsch, TT, Müller, TT

FILMBESPRECHUNG

„Fest der neuen Welt“

Der 40. Jahrestag der Oktoberrevolution — ein Ausdruck der Solidarität aller friedliebenden Kräfte mit der Sowjetunion

Der sowjetische Farbfilm „Fest der neuen Welt“ wurde aus dokumentarischen Streifen, die 70 Kameraleute in der Sowjetunion und in allen Erdteilen drehten, zu einem großartigen Ganzen komponiert. Als Augenzeugen erlebten sie die Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Dieser Film ist mehr als bloßes Dokument, er verkündet den sich anbahnenden Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt. Nicht nur in den Ländern des Sozialismus, wo der 40. Jahrestag zum Feiertag aller Menschen wurde, auch in den Staaten des amerikanischen Kontinents erklingt das Lied der Zuversicht, das hier Paul Robeson singt.

Ein Dokumentarfilm, der stärker als mancher Spielfilm die Herzen der Zuschauer anzusprechen vermag! Wir erleben — mit den Augen von 70 Kameraleuten gesehen —, wie die fortschrittlichen Menschen in aller Welt den 40. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begehen. Im Vordergrund stehen immer wieder die Menschen, Menschen, die schon am Aufbau des Kommunismus arbeiten, Menschen, die auf die ersten sozialistischen Errungenschaf-

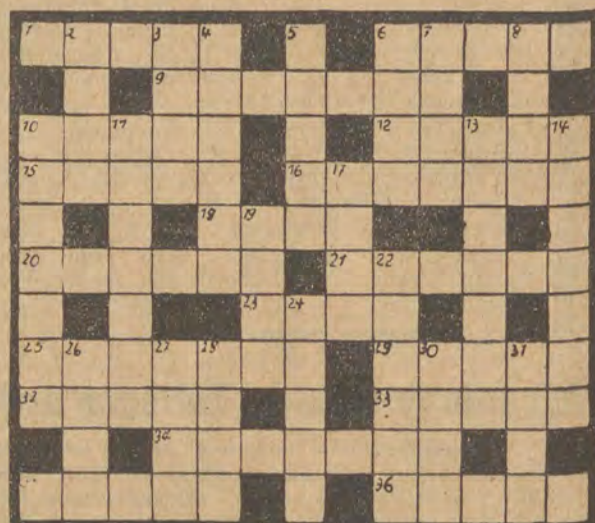
ten in ihren Ländern stolz sind, und Menschen, die in ihrer Heimat erst den Beginn der sozialistischen Epoche erkämpfen müssen. Ein Hohelied von unserer gemeinsamen sozialistischen Sache und von der Freundschaft aller friedliebenden Menschen zur Sowjetunion.



Ein Höhepunkt der Festtage von Moskau war der große Empfang der Sowjetregierung im Kremmpalast. Die Herzlichkeit der Beziehungen in der großen sozialistischen Völkerfamilie fand an diesem Abend beredten Ausdruck

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Ratskollegium im alten Rom, 6. Frucht der Buche, 9. Nebenfluß des Ob, 10. Gasthaus im Gebirge, 12. sowjetischer Schachgroßmeister, 15. geographisches Kartenwerk, 16. gelbblühende Gartenpflanze, 18. Teil des Saiteninstrumentes, 20. Hafenstadt in Schottland, 21. Verwaltungsgebiet in der UdSSR, 23. Stadt an der Saale, 25. Komponist des Weltjugendliebes, 29. Nebenfluß der Rhone, 32. Vogeldünger, 33. Abkürzung der volkseigenen Betriebe für sanitäre Einrichtungen und Armaturen, 34. zu den Geradflüglergehörenden Insekten, 35. Stadt im Bezirk Frankfurt (Oder), Geburtsstadt unseres Präsidenten, 36. geometrische Figur.

Senkrecht: 2. Haushaltsplan, 3. Oper von Verdi, 4. Borte zum Besetzen von Uniformstücken, 5. immergrüne Pflanze, 6. Zimmerwinkel, 7. mehrstimmiger Gesang, 8. erzählende Versichtung, 19. Stadt auf der Insel Java, Tagungsort der afrikanisch-asiatischen Konferenz, 11. bekannte sowjetische Ballettsolistin, 13. Gartenfrüchte, 14. Titelgestalt eines Werkes von Goethe, 17. Männername, 19. Fluß in Portugal, 22. Gebäck aus Weizenmehl, 24. Männername, 26. finnische

Hafenstadt am Bottnischen Meerbusen, 27. Mädchenname, 28. Getreidebranntwein, 30. Hauptstadt vom Jemen, 31. Wanderpause.

Auflösung aus der Nr. 31/58

Waagrecht: 2. Atom, 7. Peru, 8. Oheim, 10. Granat, 11. Koog, 13. Duese, 15. Ake, 16. Trab, 19. Troja, 22. Mole, 23. Bernau, 24. Loewe, 25. Nerz, 26. Sinn.

Senkrecht: 1. Spika, 2. Argon, 3. Turgenjew, 4. Mond, 5. Fete, 6. Imme, 9. Hauptmann, 12. Oket, 14. Saal, 17. Rouen, 18. Beize, 19. Tell, 20. Ober, 21. Ares.